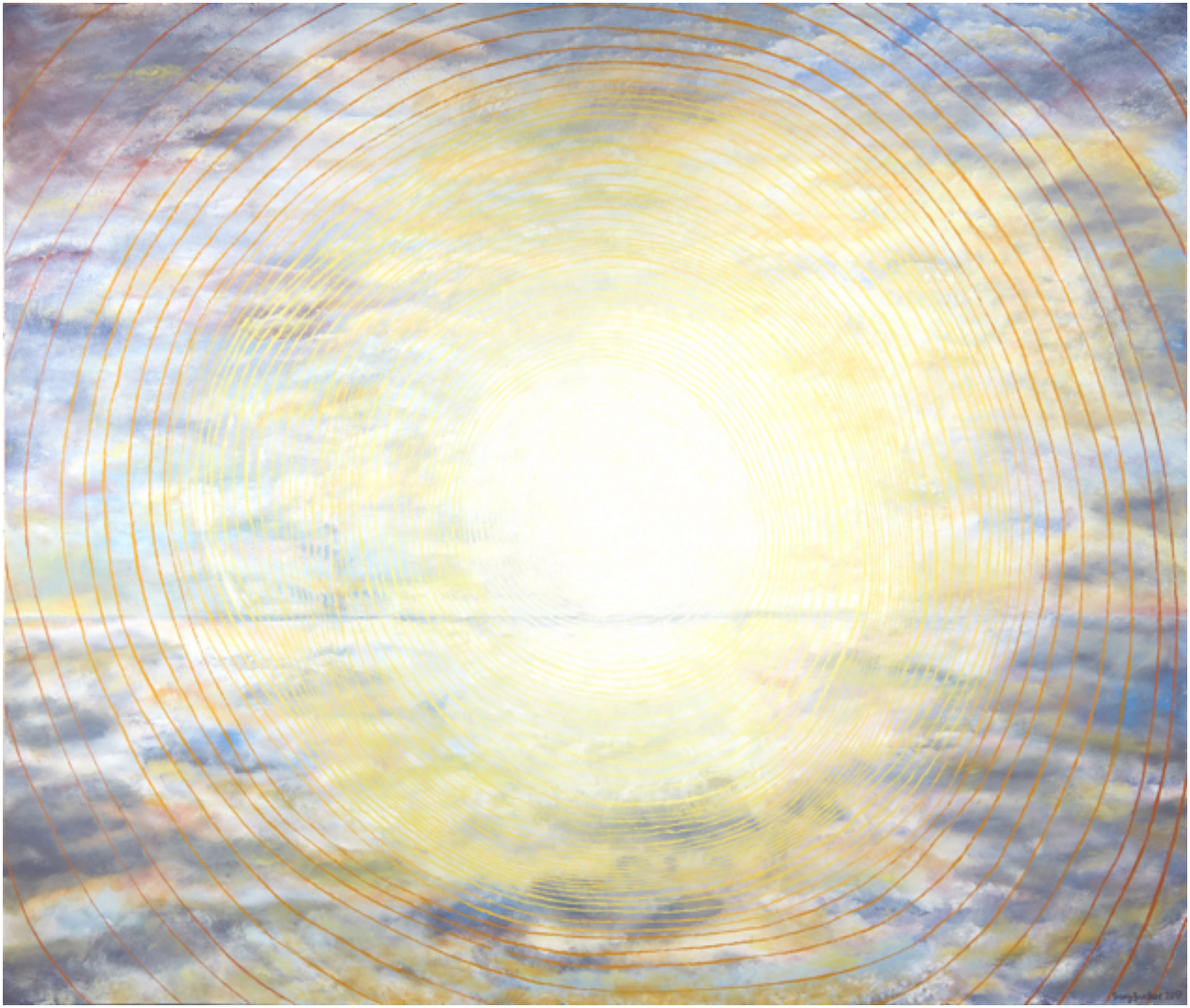
Kreuz- und Lichtweg



Kreuz- und Lichtweg

Franz Bucher

Kirche St. Antonius Münchwilen TG

Kreuz- und Lichtweg
für die katholische Kirche Münchwilen TG

Stationenwege in Bildern sind meistens erzählende Darstellungen der biblischen Zeugnisse über den Weg Jesu und der Urkirche. Das ist Verkündigung des Glaubens durch das Bild über das Wirken Jesu als Aktualisierung.

In Jesus von Nazareth wird diese Heilswerdung/Heilswirkung auf das Heute bezogen.

Ich glaube, dass jeder Mensch in gewisser Hinsicht einen Kreuzweg in seinem Leben zu gehen hat. Die Einen sind mehr auf der Sonnenseite, die Anderen mehr auf der Schattenseite. Auch ich erlebte diesen Weg um Vierzig, zum Teil am eigenen Körper mit einer schweren Krebskrankheit. In dieser Zeit entstanden meine ersten Kreuzwegbilder. Doch immer gehört die Auferstehung und Hoffnung dazu.

Die Orientierung und die Impulse für meine Bilder empfange ich durch die tägliche Text-Betrachtung und Meditation aus der Bibel und so auch durch meine Lebenserfahrung. Sie prägen meinen spirituellen und künstlerischen Weg. Ich sehe diese Arbeit nicht nur als Auftrag, sondern als Prozess.

Dieser Prozess ist bei mir existentiell begründet. Ich darf dankbar empfangen und gestalten. Mein Vorschlag zeigt eine reduzierte Zeichenhaftigkeit, durch welche ich eine Verdichtung von Inhalt und Form anstrebe.

Die meisten von mir gemalten Tafeln sehe ich im Innenraum der Kirche platziert, in der Grösse von 80cm x 80cm für das Einzelbild, die Auferstehungstafel 125cm x 125cm. Die inhaltliche Abfolge finde ich als Weg vom Dunkeln zum Licht.

Ich sehe die zwei grossformatigen Wandbilder *Endliches Unendliches* im Aussenbereich an der geschützten Kirchenwand. Diese wandfüllende, stille, meditative Malerei wird zum Zeichen für die Auflösung von Zeit und Raum, für Sehnsucht zur lichtvollen göttlichen Liebe.

Von der Wandgestaltung entsteht eine Verbindung von Kirche und Friedhof.

Technik: Fresco al secco. Grösse: H 232cm x B 275cm, H 232cm x B 158cm, mineralische Platten.

In meinem Kreuz- und Lichtweg handelt es sich um 14 Einzeltafeln, davon zwei Wandbilder.

> Der Aspekt des Stationenweges, der meditativ abgeschritten werden kann, rückt in den Vordergrund. Inhaltlich geht es um eine irdische Passionserzählung, die den Bezug zum Betrachter und seiner Umwelt miteinschliesst. In dem Sinne kann die Figur von Christus weder historisch noch biographisch fixiert werden. Christus ist auf diesem Weg sowohl Jesus von Nazareth als auch der Mensch an sich. (Fabrizio Brentini in der Monographie *Franz Bucher - Mein Thema ist Malerei*)

Die neuen Bilder zeigen etwas Fragmentarisches oder auch Skizzenhaftes wie unser Leben. Die rhythmischen Pinselstriche deuten Figürliches an, schaffen Bewegung, Energiefelder, die weiterführen. Menschen über Menschen, aggressive, ängstliche, schreiende, fliehende bevölkern in rhythmischen Formen die Tafelbilder.

In diesen Werken wird der enge Zusammenhang zwischen dem Kreuzweg als Ausdruck der Leiderfahrung und der Schöpfung als Zeichen der bohrenden Frage nach dem Sinn des Lebens evident, die jedoch offen bleibt, die Frage nach dem Lebenssinn nicht beantwortet, sondern die Bewältigung des Daseins in der Beschäftigung selber anstrebt.

Zeichen werden durch mich als Maler gesetzt. Auf der Bildtafel entsteht intuitiv ein winziger visueller Teil meiner momentanen Befindlichkeit. Stets in Auseinandersetzung mit dem, was auf der Fläche geschieht, fülle ich Zwischenraum mit Zeichen. Es werden kräftige, pastose, zarte oder lasierende Spuren hinterlassen, die sich zum Teil überlagern, aber auch voneinander abgrenzen.

Das aus einer bestimmten Entfernung erkannte Bild löst sich aus der Nähe betrachtet in Pinselstriche auf, die den Prozess des Malens zwar nicht mehr nachvollziehbar, aber zumindest erahnbar werden lassen.

Ich wende mich mit diesen Mitteln der Darstellung meditativer Erlebnisräume, psychischen Grundsituationen zu – ein Lichtdurchfluten verschiedener Realitätsschichten.

1. Station

Das Todesurteil
Lk 23, 13-25

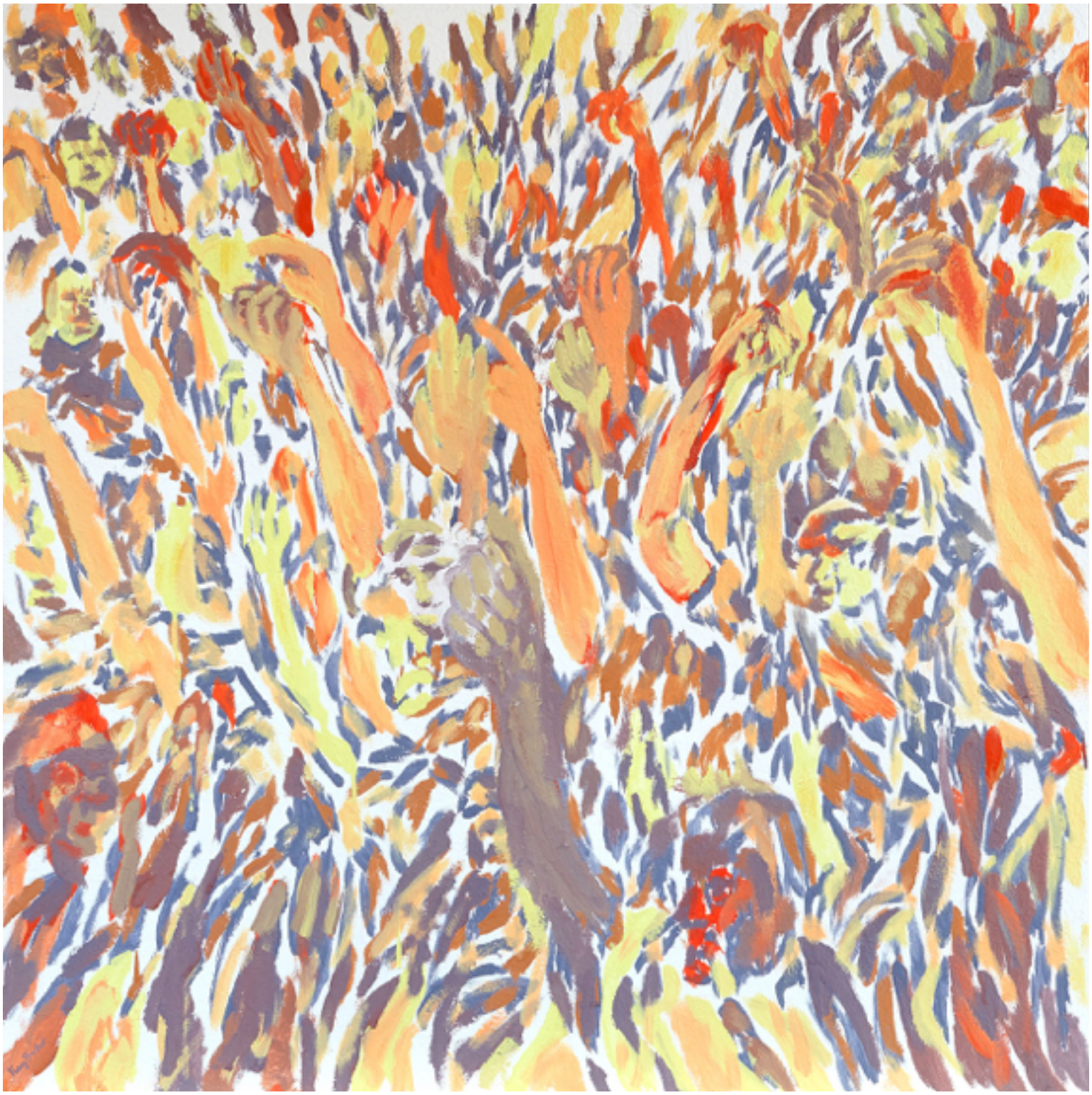
„Ans Kreuz mit Ihm!“ …

Pilatus findet
keine Schuld an Dir;
doch die schreiende Menge
setzt sich durch.

„Ans Kreuz mit IHM“

Wo schreie ich mit?
Wo werde ich selbst angefeindet?

Jesus,
steh mir bei,
wenn sich alles gegen mich wendet.



2. Station

Jesus nimmt das Kreuz auf sich
Lk 23, 27-28

Es folgte ihm eine grosse Menge des Volkes, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich; weint vielmehr über euch und eure Kinder!

Jesus,
gib mir Kraft,
damit ich unter der Last
nicht zusammenbreche.

3. Station

Simon von Kyrene
Lk 23, 26

Als sie Jesus hinausführten, ergriffen sie Simon, einen Mann aus Kyrene, der gerade vom Feld kam. Ihm luden sie das Kreuz auf, damit er es hinter Jesus hertrage.

Der helfende Simon stützt mit seiner Rechten den langen Kreuzstamm, der die zwei deutlich erkennbaren Ebenen, die von Simons Energiefeld und die von Jesus, miteinander verbindet. „Der zu Beginn nur widerwillig helfende Simon springt über seinen Schatten und erfährt durch seinen Beistand für sich selber eine wesentliche Befreiung.“ (Fabrizio Brentini)

Jesus,
ich schaffe es
nicht alleine.
Schicke mir jemanden,
der mir beisteht.

4. Station

Kreuzigung
Lk 23, 32-39

Sie kamen an den Ort, der Schädelhöhe heisst; dort kreuzigten sie ihn …

Herr,
Jesus Christus,
bis zum Äussersten
verspottet,
geschlagen,
durchbohrt.

Erbarme Dich unser!

5. Station

Jesus stirbt
Lk 23, 46

Und Jesus rief mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“. Mit diesen Worten hauchte er den Geist aus.

Man denke z.B. an Lebensbaum – Passion und Auferstehung in den Umgebungsfarben. Wie in der Kunstgeschichte, z.B. bei Mondrian als stilistischer Parallele, sehe ich den Baum als Zeichen der Verschränkung des Astwerkes mit dem Raum, dadurch als Zeichen der Endlichkeit der organischen Schöpfung gegenüber der Unendlichkeit des Raumes. In meinem Bild sind es Stamm und beide Arme. Hier zeigt sich der Körper im Baum als zeitlich beschränktem Zeichen. Der Baum spielt in allen Kulturen und Religionen eine wesentliche Rolle. Wir setzen das Wachsen und Grünen der Bäume mit Leben, ihr Kahlwerden im Winter mit Sterben und Tod gleich. Die Verbindung von Passion und neuem Leben, von Sterben und Auferstehung, von Verletzung und Heilung ist auf dieser Tafel wiedergegeben. Die Umgebung des Stammes, des Korpus ist in den Blustfarben gestaltet und weist auf das neue Leben – Auferstehung hin.

In Deine Hände
lege ich
meinen Geist,
mein Leben.

Jesus,
auf Dich vertraue ich!

6. Station

Das Begräbnis
Lk 23, 50-55

…ein Felsengrab, in dem noch nie jemand bestattet worden war.

> Beim Höhlenmotiv dachte Bucher vorerst nicht an eine symbolische Deutung, sondern an die Abbildung der Schichten. Erst nach seinem Gesundheitseinbruch assoziierte er das Motiv mit Mutterschoss, Gebärmutter, Grab und Unterbewusstsein. Körperlich und seelisch musste Bucher in das Dunkle der Höhle eintreten. Seine Schöpfungen sind frei von Ironie. Sie sind nicht aus emotionaler Distanz, sondern aus existentieller Notwendigkeit entstanden. (Fabrizio Brentini)

Ich empfinde Himmel und Erde von Energien durchdrungen. Ich sehe die leeren Bildtafeln als Felder, die ich mit Pinselstrichen als Rhythmen zu Energiefeldern anstrebe. Allerdings nicht im Sinne eines chaotischen Tanzes, sondern verhalten, konzentriert und meditativ.

Tot!
In einem Felsengrab,
abgeschlossen.
Ende?

Herr,
wo bist du?

7. Station

Jesus lebt
Lk 24, 1-24

Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war; sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht. Und es geschah, während sie darüber ratlos waren, siehe, da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. Die Frauen erschraken und blickten zu Boden. Die Männer aber sagten zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinnert euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss in die Hände sündiger Menschen ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen …

Suche,
nicht bei den Toten.

ER lebt!

8. Station

Ostern

Der ehemals betrachtende Mensch sprengt das Quadrat, damit im übertragenen Sinn die uns sichtbare Welt, und wird zum Christus, der durch seinen Tod über diese Wirklichkeit hinausweist, sie transzendiert.

„Diese Station gleicht einer Ikone, die mystische Ruhe ausstrahlt. Die Auferstehung wird gedeutet als die unfassbare Präsenz eines den Weg zu Ende Gegangenen, dessen Bedeutung oder dessen Bild die Menschen stets neu einkreisen und umschreiben müssen," schreibt Fabrizio Brentini in der Monographie von Franz Bucher. Diese Malerei zeigt eine Lichtgestalt mit ausgebreiteten Armen vor einer weiten Landschaft – ein Hinweis auf die Auferstehungs- und Erlösungsthematik. Die Lichtgestalt wird von mir nicht gemalt, sondern ausgespart als von der Natur, respektive durch die Schöpfung geschaffenen Holzgrund. Ich kann wohl die Umgebung, aber nicht den Auferstandenen malen.

Der Kreuz- und Lichtweg wird zur Darstellung des Lebenswegs und zum Fragen nach dem Woher des menschlichen Lebens.

Du bist im Licht.
Du zeigst Dich
Deinen Freunden,
uns!

9. Station

Auf dem Weg nach Emmaus
Lk 24, 13-29

Und siehe, am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus …

Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hiess Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weisst, was in diesen Tagen dort geschehen ist? …

Unerkannt
gehst Du mit.

Du öffnest uns
die Augen
für unseren Weg
zu Dir.

10. Station

Jesus nimmt Abschied, segnet die Seinen – Himmelfahrt
Lk 24, 50-53

Dann führte er sie hinaus in die Nähe von Betanien. Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und es geschah, während er sie segnete, verliess er sie und wurde zum Himmel emporgehoben. Sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in grosser Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.

Herr,
segne uns
und erfülle
unsere Herzen
mit Freude.

11. Station

Die ganze Gemeinde wird mit Heiligem Geist erfüllt / Pfingsten Apg 2, 1-4

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt …

Dieses Bild ist eine Fortsetzung der Werkreihe *fides quaerens intellectum*, die ich zum 900-Jahr Jubiläum von Anselm von Canterbury für Sant' Anselmo, Rom, gemalt habe. Dazu zitiere ich gerne Professor Dr. P. Elmar Salmann OSB, Rom, aus dem Text *Einsichten ins Unabsehbare* zu den Bildern von Franz Bucher:

> In alldem und über es hinaus wird etwas meist Verschwiegenes deutlich; die religiöse Abgründigkeit und Höhenlage des Lebens, die Mysterienlandschaft des Christlichen. Wir wissen ja kaum noch, wie wir von Transzendenz, Erleuchtung, Verklärung, Wandlung, Leid, Durchbruch, Tod und Erstehung, Ekstase, Himmel- und Höllenfahrten, Geburt und Vergehen des Glaubens oder gar von Gott sprechen sollen – und wie sein ewiges Licht sich im kleinen Glanz und den Pfützen des Endlichen erspiegelt und bricht. In diesen Bildern ist dies alles sequenzhaft geschaut und komponiert, ohne festgehalten oder objektiviert zu sein.
>
> So verstehen wir auch die verschiedenen Entwürfe zum Motto Anselms: *fides quaerens intellectum*, über welchen Suchprozess wir buchstäblich ins Bild gesetzt werden, bis wir vor der endgültigen Ikone stehen, die den Einbruch des Ewigen und den Aufbruch des Verstehens, des Geistes ins Bild bannt, die sanfte Spiegelung und das Gewitterhafte, das der Begegnung zwischen Himmelslicht und irdischem

Streben eignet. Wir sehen und erleben einen Blitz, der steht (Kafka), ähnlich auch in den Pfingstbildern, die von Gewalt des Einbrechens und Trost, Helle und Aufbruch, Gegenwart und verweisender Sendung künden, in der Kühnheit der Überdehnungen an El Greco erinnernd, in dem sich die ganze Moderne schon wetterleuchtend ankündigt.

Die Bilder von Franz Bucher sind von Leben, seinen Wechselgängen, Leiden und Wandlungen gezeichnet wie von dem Gespür und der Vision der christlichen Mysterien, sind Sequenzen eines Experiments, das Existenz, Ausdruck und Glaubensweg umfasst – und darin eine Ermutigung, dass auch wir Maler und Komponisten unseres kleinen Lebens werden und seiner unendlich vielen Aussichten und Gestalten.

Pfingsten: Für mich immer wieder ein Fest der Überraschungen. Weil es das „unbekannteste“ der drei grossen kirchlichen Feste Weihnachten, Ostern, Pfingsten ist, ist es für viele – jedenfalls für mich – auch das Fest, das neue Möglichkeiten offen lässt – ein Fest der Farben und des Weges, ein Fest des Findens und der Offenheit. Pfingsten zugleich ein Fest, das nur möglich wird auf dem Hintergrund von Karfreitag und Ostern. Im Pfingstbild geht eine Bewegung nicht nur von unten nach oben – es kommt auch ein eigentümlicher Zug von oben her zustande.

Komm,
Heiliger Geist,
durchwirke uns
mit dem Feuer
der Liebe.

12. Station

Die Gläubigen sind füreinander und für alle Menschen ein Grund zur Freude

Dieses Bild soll ein Zeichen sein für das Leben der Gemeinden, vereint unter dem Kreuz bis zum heutigen Tag. Das Licht-Kreuz zeigt auch den Horizont als Verbindung vom Irdischen mit dem Überirdischen oder dem Jenseits und Diesseits.

Die Menschen, die ganze Schöpfung richtet sich auf, selbstbewusst und selbständig, weil sie einen Auftrag spüren, die Erde benutzen, pflegen, bewahren, Kultur schaffen, heraus holen und gestalten werden. Wir sind mitwirkend am 8. Tag.

Herr, Jesus Christus,
lass uns
Deine Kirche sein.

Verbunden mit Dir
und untereinander
und offen
für alle Menschen.

Einladend,
gastfreundlich,
fürsorgend,
geschwisterlich.

Zur Freude
der ganzen Schöpfung.

Endliches – Unendliches
(Zwei Wandbilder im Aussenbereich)

Ein Zeichen für das göttliche Licht

In diesem Licht werden Menschen mit Zuversicht erfüllt. Wir hoffen auf die Vollendung der Schöpfung, wenn er wiederkommt in Herrlichkeit und auch wir in ihm Vollendung finden. Das Gebet von Jesus verbindet uns mit ihm:

Vater unser
im Himmel,
geheiligt werde
Dein Name.

Dein Reich
komme.

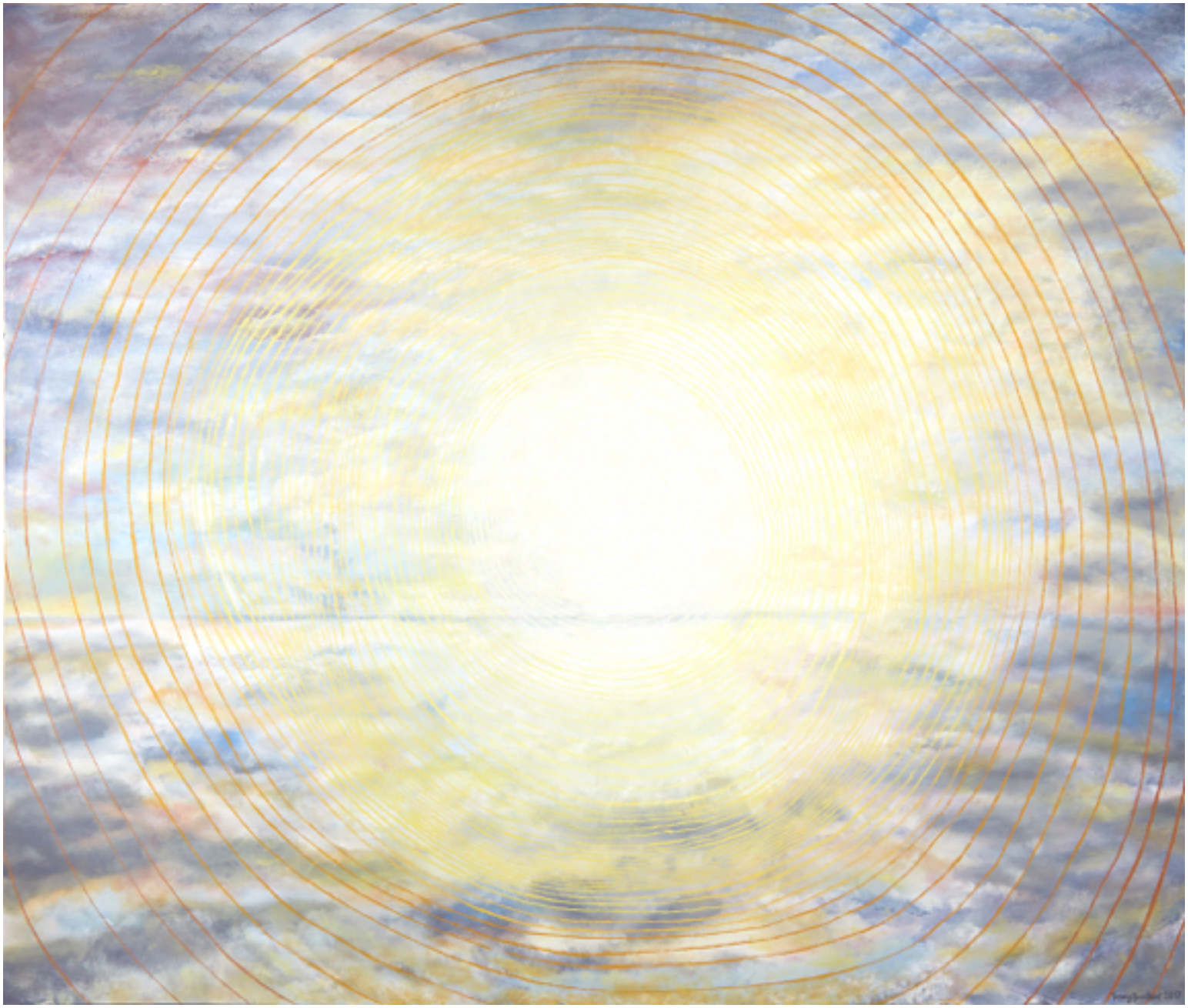
Dein Wille
geschehe,
wie im Himmel,
so auf Erden.

Unser tägliches Brot
gib uns heute.

Und vergib uns
unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unseren Schuldigern.

Und führe uns
nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns
von dem Bösen.

Amen.



Der Horizont und die Spirale im Wandbild in den Wolken-, Wasser- und Erdfeldern sind im Licht zurückhaltend und doch bestimmt gemalt. Es sind Energiefelder der vier Elemente.

Wolken sind ein grosses Sehnsuchtsmotiv. Sie sind das Unabhängigste, was die Natur zu bieten hat. Im Malprozess entsteht schon beim ersten Pinselfleck ein wolkenähnliches Gebilde. Die Wolke lässt sich nicht fassen. Sie entschwindet und erscheint wieder neu. In diesem scheinbar Flüchtigen – dem Leben – ist auch das Ewige. Sie wird so zum unberechenbaren Freiheitsmotiv. Die Wolke ist für mich und in der Kunstgeschichte oft wie ein Sinnbild für das göttliche Geheimnis – das Geistige – die Seele: erfahrbar, nicht erklärbar, wandelbar, in Bewegung, geheimnisvoll. An einer Stelle in seiner *Kritik der Urteilskraft* schreibt Immanuel Kant: „Zu den erhabensten Dingen der Natur zählen der grenzenlose Ozean und die Wolken, die sich am Himmel türmen."

Die spiralförmigen Ringe in dieser Wandmalerei führen von der Mitte nach aussen und zurück nach innen. Sie erinnern an die Jahrringe im Holz, an einen Fingerabdruck, an die Lebensspuren, führen an den Bildrand als Grenze von Zeit und Raum des irdischen Lebens. Diese Spirale ist von Hand gezogen, wird so seismographisch und weist darüber hinaus – bis fern ins Zeit- und Raumlose.

Der Dichter Rainer Maria Rilke kommt der Empfindung in seinem *Stundenbuch* am nächsten:

> Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
> Die sich über die Dinge ziehn.
> Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen,
> Aber versuchen will ich ihn.

Wandbild Lichtpforte

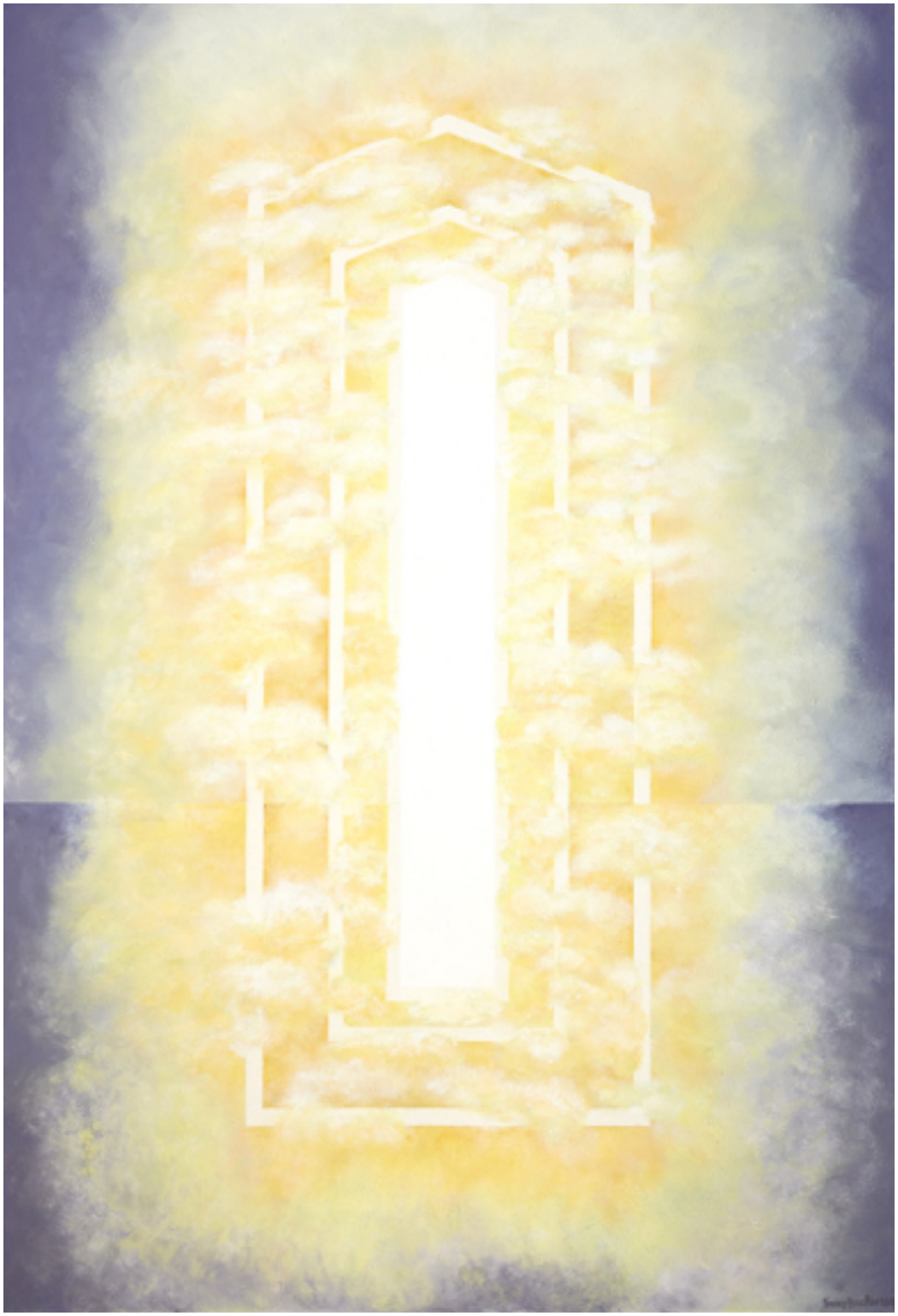
Diese Gestaltung weist auf die Verbindung von Gotteshaus und Friedhof, symbolisch vom Diesseits zum Jenseits.

Das Bild gewinnt eine besondere Dynamik durch die thematische Verbindung des Turmes mit dem Tor. Die helle, lichtvolle mittlere Form kann als Licht-Pforte des Himmels gesehen werden. Sie öffnet sich auf die Erde. Das Licht, ein Weiss als Summe aller Farben, wird ein mögliches Symbol für das göttliche Licht. Der Turm stösst von der Erde durch den Horizont wegweisend in den Himmel. Das Bild im Bild verflüchtigt sich in die Tiefe. Die helle Form, die zugleich Turm und Tor zeigt, erinnert auch an den Turm Davids, bildet zeichenhaft die Beziehung vom Alten zum Neuen Testament.

Die drei Hausformen, ineinander als Lichtpforten, werden als Durchgang gezeigt für das Kommen, Werden, Gehen. Sie durchbrechen den Horizont, öffnen sich in den Raum – und zur Erde. Sie können ein Zeichen für das christliche Geheimnis Dreifaltigkeit werden – für den behausten Menschensohn Jesus und für uns.

Das Göttliche ist in jedem Menschen im innersten Wesen wie in der ganzen Schöpfung zu finden.

Dieses Bild kann auch an die Verklärung des Herrn erinnern in Mt 17, 1-9: *Danach sah ich und siehe, eine Tür war geöffnet am Himmel; und die erste Stimme, die ich gleich einer Posaune mit mir reden gehört hatte, sagte: Komm herauf und ich werde dir zeigen, was dann geschehen muss. (Offb 4,1)*



Es zeigt Bewegung nach innen und nach aussen. Es werden die dichten Farbgründe aufgebrochen. Räumlichkeit entsteht nicht nur durch das Setzen verschiedener Farbwerte, sondern durch vielschichtige Überlagerung. Mit den Spektralfarben, durch Rhythmik und Struktur, sowie durch die feine Trennlinie wird der gestische bis wolkige Pinselstrich einem gesamtheitlichen Erscheinungsbild unterstellt. Der Malprozess bleibt sichtbar. Es sind besinnliche Bilder, die von einer meditativen Atmosphäre leben. Das Weiss ist im Zentrum. Die Grundfarben Gelb, Rot und Blau ergeben im Licht zusammen ein Weiss. Darum verwende ich das Weiss als Zeichen für das göttliche Licht, das in allen Bildern dieser Kirche entweder als Hinter- oder Untergrund vereinzelt oder grösser zum Tragen kommt. So wird dieser Kreuz- und Lichtweg hell und trotz dem Leid auf Erden hoffnungsvoll durchflutet.

Franz Bucher

Wenn
unser Weg
zu Ende geht,
führe uns
in das Land des Lichts
und des Friedens,
wo wir Dich
schauen
von Angesicht
zu Angesicht.

ISBN 978-3-033-07021-9
©2018 Pfarrei St. Antonius Münchwilen TG, Katholische Kirchgemeinde Sirnach

Bilder und Texte von Franz Bucher www.franzbucher.info

Zitate:
Die Bibel, Einheitsübersetzung, Kath. Bibelanstalt GmbH Stuttgart 2016
Dr. Fabrizio Brentini, Prof. Dr. P. Elmar Salmann OSB Rom,
Immanuel Kant, Rainer Maria Rilke

Gebete: Theresa Herzog–Zimmermann

Druck: Fairdruck AG, Sirnach
Gestaltung und Fotografie: Rob Nienburg wirma.ch/en